

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **63 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

permanente Anstrengung machen, damit die wahre Demokratie existiert. Ich meine die wahre Demokratie und nicht alle die Lügen, mit denen man die Demokratie simuliert. Ein Staat, in dem einige Menschen höhergestellt sind als andere, in der eine Minderheit der Mehrheit sagen kann: tut dies und tut jenes — ist keine Demokratie. Das ist ein autoritärer Staat, kein totalitärer, aber ein autoritärer. Es ist der Staat, in dem wir leben. Und so soll es nicht sein. Wir müssen eine wertvolle Gesellschaft wiederfinden, in der man für die anderen und für sich selbst leben kann. Aber man kann innerhalb der Institutionen nicht zu dieser wertvollen, menschlichen Gesellschaft kommen, nur in der Aktion, in der Aktion eines jeden, einer moralischen Aktion, denn die Aktivität für den anderen ist immer eine moralische Tat.»

Jean-Paul Sartre (Juni 1979)

Zur Ablehnung des Nobelpreises

Warum habe ich diesen Preis abgelehnt? Weil ich finde, dass er seit einigen Jahren eine politische Färbung hat. Wenn ich den Nobelpreis angenommen hätte — was absurd gewesen wäre —, dann hätte ich mich damit vereinnahmen lassen und selbst wenn ich dann in Stockholm eine unverschämte Rede gehalten hätte — was absurd gewesen wäre —, dann hätte ich mich vereinnahmen lassen. Wäre ich Mitglied einer Partei, beispielsweise der kommunistischen, wäre die Situation ganz anders. Dann wäre der Preis indirekt meiner Partei zuerkannt worden; ihr jedenfalls hätte er nützen können. Eine Einzelperson, selbst wenn sie «extremistische» Ansichten vertritt, wird zwangsläufig durch eine solche Auszeichnung vereinnahmt. Damit sagt man: «Letztlich gehört er doch zu uns.» Und das konnte ich nicht akzeptieren. Jean-Paul Sartre im «Le Nouvel Observateur», November 1964

Freiheit ist jene kleine Bewegung, die aus einem völlig gesellschaftlich bedingten Wesen einen Menschen macht, der nicht in allem das darstellt, was von seinem Bedingtsein herrührt. Jean-Paul Sartre in einem Interview im Jahre 1969.

In der Nummer vier vom April 1980 erschien ein Artikel von Hans Saner. In diesem setzte sich Hans Saner mit der Frage auseinander, wie sich der Glaube an Offenbarung mit der Freiheit vertrage. Im folgenden setzt sich nun Gesinnungsfreund Gisler mit dem Artikel von Saner auseinander.

Die Darstellung über die Paradoxien, die in der christlichen Glaubenslehre und deren Offenbarungen enthalten sind, weisen beachtenswerte Punkte auf. Wenn etwas offenbar sein soll, muss sich dies auch auf vollumfängliche Beweise abstützen können, sonst bleibt es Hypothese, Ideologie und Mythologie. Diese Werte aber sollen und dürfen nicht Grundlage für Doktrinen und Glaubenssachzwänge sein. Wo dies dennoch der Fall ist, kann von einer Freiheit schlechthin nicht die Rede sein. Daran ändert kein «unfehlbares» kirchliches Lehramt etwas, auch in stark gemilderter Form nicht, wie das etwa heute der Fall ist.

Man mag sich wundern, weshalb die Kirche und das Christentum, trotz der mannigfachen Widersprüchlichkeiten, das gesellschaftliche Leben derart zu beeinflussen und gar zu beherrschen vermögen. Ein bedeutender Philosoph des 18. Jahrhunderts hat dies so erklärt: «Ein Glaube könnte hundertfach widerlegt werden; solange Menschen diesen nötig haben, werden sie an ihm trotzdem festhalten.»

Und es gibt eben vielerlei Gründe, welche die Loslösung von der Kirche zu verhindern vermögen. Das kam übrigens auch in der Radioreportage «Wir Freidenker» klar zum Ausdruck. Ein Faktor ist sicher die Urangst des Menschen vor dem Tode und dem Ungewissen, worauf sich sozusagen alle Religionen stützen. Hinzu kommen Hoffnung erweckende Handlungen, Aussagen und Schriften sowie gefühlsansprechende Feiern. Sodann ist auch in Betracht zu ziehen, dass die Kirche eine wirtschaftliche Realität darstellt.

So bleibt nur zu hoffen, dass die bereits in der Vergangenheit zahlreichen Versuche, dem freiheitlichen Denken und Erkennen zum Durchbruch zu verhelfen, doch einmal verwirklicht werden können. E. Gisler, Montlingen

Eine grundsätzliche Frage: Ist eine Person, die sich «Freidenker» nennt, auch wirklich ein Atheist? Der organisierte Freidenker muss aber Atheist sein, sonst schwimmt er im Nebel! Auf Grund seiner eigenen gesellschaftlichen Erfahrungen und auf Grund seiner Naturstudien muss er zur festen Überzeugung gelangen, dass alles, was von Kirchen und Sekten zusammengemischt wird, hundertprozentig ins Reich der Märchen zu verlagern ist. Freidenker, die heute noch, nach zwei Weltkriegen, Kirchensteuern zahlen, haben leider noch nicht erfasst, wo wir stehen und welche Aufgaben alle die Kirchen in der ganzen Welt erfüllen.

Atheist sein heisst Revolutionär sein. Atheismus ist die geistige Revolution innerhalb unserer heutigen Gesellschaft. Einer Gesellschaft, die Tag für Tag durch Interessengesellschaften manipuliert und geistig ausgehöhlt, mit Drogen aller Art gefüttert und auf mannigfaltigste Art und Weise ihres klaren und natürlichen Verstandes beraubt wird. In einem längeren Gespräch mit einem «Freidenker», den ich im Auftrag meiner Ortsgruppe aufsuchte, erklärte mir dieser Mann, dass er eigentlich keiner Ortsgruppe anzugehören brauche, denn frei denken könne jeder.

Was diesem Manne leider fehlte, war die Einsicht, dass der einzelne Mensch nur ein loses Blatt im Winde ist und dass nur eine festgefügte Gemeinschaft allen widerlichen Stürmen standzuhalten vermag. Nur klares Denken, in Verbindung mit einer straffen Organisation, kann allen reaktionären Strömungen mit Erfolg die Stirn bieten. Nebst der Klarheit und etwas Mut, braucht es auch die erforderlichen Mittel. Auch Freidenker können soziale Unternehmen aufbauen, sobald sie entsprechend erstarken. Sie können es so gut wie die «christlichen Kreise». Darum genügt es nie und nimmer, nur «frei zu denken». Nur eine starke, klare atheistische Macht (ohne eingepflegte Hemmungen), könnte das Steuer dieses Geisterschiffes auf einen naturwissenschaftlichen Kurs steuern.

J. Spichtig, Wallisellen